№ 65. 1844.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 16. März.

Inland.

Berlin den 14. März. Se. Majestät der König haben dem Landgrafen Wilhelm zu Hessen Durchlaucht den Schwarzen Adler-Oden zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist von Düsseldorf hier eingetroffen. — Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, ist von Putbus hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Landgraf Wilhelm zu Hessen, ist nach Hamburg abgereist.

Die beiden Hauptfaktoren alles gesellschaftlichen Lebens: die Produktion und Consumtion — Erzeugung und Verbrauch — „die ihren Lebensimpuls nur in einem sich gegenseitig bedingenden Streben nach Ausgleichung" finden können, und darum eines Vermittelungs-Elements, des Geldes, bedurften, sind dadurch in ein schreiendes Mißverhältniß zu einander getreten und des Segens harmonischer Wechselwirkung verlustig gegangen, daß eben jenes ursprüngliche Vermittelungs-Element, das Geld, sich zwischen Produktion und Consumtion als wuchernde und selbstständige Macht aufthat und hineindrängte, sich wie ein Polyp zwischen beide Herzkammern des gesellschaftlichen Organismus festsetzte und den Charakter der Begünstigung und Vermittelung gegen den der Hemmung, Störung und Vernichtung vertauschte. Die Geldmacht und durch sie die beutegierige Spekulation hat eben sowohl die Urstoffe, das Material für die weitere Produktion mit Beschlag belegt, als durch den „Mißbrauch der Nothwendigkeit zu existiren" die Arbeit gefangen genommen, und endlich auch den Debit und Absatz der Produkte des Fleißes in solchem Maaße an sich gerissen, daß es dem Arbeiter unmöglich wird, das Erzeugniß seiner Arbeit für den dafür empfangenen Lohn zurückzukaufen. Als einziges Mittel, aus diesem immer unerträglicher werdenden und bedrohlichen Zustande herauszukommen, erscheint mit Recht dieses: „die Arbeit aus ihrer Unfreiheit zu erlösen." Also Emancipation der Arbeit muß das Losungswort unserer Zeit werden! — Nach Anerkennung dieses Prinzips werden wir leicht begreifen, daß behufs seiner Durchführung die Organisaton der Arbeit unerläßlich ist. Diese letztere kann aber nur auf dem Wege der Association, gegründet auf das Prinzip der Gegenseitigkeit, sicher erreicht werden.

Berlin den 14. März. (Privatmitth.) In den den hiesigen höhern Kreisen spricht man davon, daß der Direktor im Kultus-Ministerium, Herr von Düesberg, eine einflußreiche Stellung im Kabinette Sr. Majestät des Königs erhalten dürfte. Da Herr v. Düesberg Katholik ist, so dürfte diese Nachricht, wenn sie sich bestätigen sollte, in den katholischen Provinzen des Preußischen Staates viele Freude hervorrufen. — Wie man hört, dürften in der Provinz Preußen außer Königsberg noch mehrere andere Punkte stark befestigt werden. Vermessungen sollen zu diesem Zwecke bereits stattgefunden haben. Diese Absicht unserer Staatsbehörde hat hier großen Anklang gefunden und wird von allen Seiten als eine erfreuliche und zweckdienliche bezeichnet. — Dem Vernehmen nach wird die hiesige

katholische Gemeinde nun auch ein dem Bedürfniß entsprechendes Krankenhaus erhalten. — Es ist hier aufgefallen, daß vorgestern hier noch ein öffentlicher Maskenball stattgefunden hat, was früher auch um die Mitfastenzeit nicht geschah. — Der Preußische Abgeordnete bei der Rheinschifffahrts-Kommission in Mainz, Herr Engelhardt, ist hierher berufen worden und bereits hier angekommen. — Zu der am 11ten d. stattgehabten Wiederholung der „Frösche des Aristophanes", welcher auch Se. Majestät der König und die Königlichen Prinzen beiwohnten, war ein ungewöhnlicher Andrang von Seite des Publikums, so daß der dem Komponisten Franz Commer von Sr. Majestät bewilligte große Konzertsaal des Königl. Schauspielhauses von Zuhörern überfüllt war. Besonders von Seite Sr. Majestät des Königs ward der Ausführung vieler Beifall zu Theil. Wie man hört, wird bei der angeregten Neugierde unseres Publikums noch eine Wiederholung stattfinden, indem es nun zum guten Ton unserer Gesellschaft gehört, über den Alt-Griechischen Lustspiel-Dichter auch sprechen zu können. „Aristophanes" hätte es sich gewiß nicht träumen lassen, daß er nach vielen Jahrhunderten in einem fernen nordischen Lande, dessen Bewohner die Griechische Anschauung Barbaren nannte, Mode werden würde und daß sein Name von den Lippen der Schönheiten des nordischen Barbarenlandes geläufig erklingen würde. Es ist eine auffallende Erscheinung unserer Zeit, daß sie die verschiedenartigsten Stoffe in sich aufnimmt, und dieselben Platz neben einander in ihr finden. Aus eben dieser Erscheinung geht aber hervor, daß die Zeit im Kreißen begriffen ist und etwas Neues gebären will. Hoffen wir, daß durch die Verschmelzung vieler edlen Metalle die Glocke der neuen Zeit in klaren Silbertönen erklingen wird. — Vorgestern hatte der hiesige Verleger Schlesinger, die Anwesenheit so vieler Virtuosen, Künstler und Künstlerinnen benutzend, eine musikalische Gesellschaft in seiner Behausung veranstaltet, welche in Bezug auf musikalische Genüsse eine der interessantesten Gesellschaften war, die seit langer Zeit hier stattgefunden haben. Außer den fremden musikalischen Kräften waren auch die hiesigen eingeladen worden, so daß das Ganze sich zu einem künstlerischen Wettstreite unter diesen namhaften Kräften gestaltete. Wer den Preis errang, wollen wir nicht öffentlich anführen, um das Gastrecht nicht zu verletzen. Deutsche, Italienische, Englische und Französische Künstler und Künstlerinnen nahmen an diesem äußerst genußreichen Wettstreite Theil. Unter der übrigen sehr zahlreichen Gesellschaft befanden sich mehrere unserer hiesigen bedeutendsten Komponisten, Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Publicisten, Kritiker, Schauspieler u. s. w. Unter der Zahl der Schriftsteller bemerkte man auch den Fürsten Felix von Lichnowski. — Der Hofrath Dr. Müller im hiesigen statistischen Bureau ist mit der Umarbeitung seines Kriegswörterbuches beschäftigt, wovon eine zweite Auflage erscheinen soll.

Berlin. — Dem Vernehmen nach hat ein mit „Eingesandt" bezeichneter Artikel der Vossischen Zeitung, welcher übrigens auch hier bei allen Unbefangenen Mißbilligung fand, den hiesigen Russischen Gesandten, Frhrn. von Meyendorf, veranlaßt, in einer übergebenen Note Beschwerde zu führen. Der anonyme Einsender jenes Artikels stellte die Frage auf, warum sich das diesseitige Publikum so wenig bei den Aktien der Petersburg-Zarskoi-Selo'er Eisenbahn betheilige und fand den Grund darin, daß Niemand Vertrauen zu den Papieren eines Staates haben könne, in dem die bloße Willkür herrsche. Unterzeichnet war diese für Rußland, dem man die bei der aufgestellten Frage doch allein entscheidenden Eigenschaften der Ordnung und strengen Rechtlichkeit in der Erfüllung seiner pecuniären Verpflichtungen und in Beziehung auf die Manipulationen bei seinen öffentlichen Anleihen nicht absprechen kann, so feindliche Insinuation mit den Worten: „der Bürger eines Rechtsstaates." — Auch bei andern Deutschen Regierungen sollen beschwerdene Noten wegen verschiedener, Rußland betreffender Zeitungsartikel übergeben sein.

Die D. A. Z. läßt sich aus Posen Folgendes melden: Wenn je ein Begebniß geeignet gewesen ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, so ist es die nunmehr erfolgte Dienstentlassung des Russischen Finanzministers Grafen Cancrin. Dennoch ist ein Umschlagen in das entgegengesetzte Handelssystem nicht zu hoffen, vielmehr wird man mit mäßigen Zöllen unter Beibehaltung der strengsten Personal-Kontrolle sich zufrieden geben müssen, und allerdings ist dadurch auch schon viel gewonnen. Die einheimischen Fabriken, die nur durch Subvention bestehen konnten und die allerdings äußerlich einen Glanz zeigten, durch den manche Reisende von beschränktem Gesichtskreise sich auf lächerliche Weise täuschen ließen, werden freilich zu Grunde gehen, allein die Regierung wird nichts dabei verlieren, selbst wenn sie die Unternehmer für ihre Verluste schadlos hält; die Kassen werden sich rasch füllen; die unerhört hohen Preise der Manufaktur-Waaren werden sich auf die Hälfte und mehr ermäßigen; der Ackerbau, dem noch Jahrhunderte lang alle Kräfte in Rußland zugewendet werden müssen, wird sich heben und der National-Wohlstand wird in schneller Progression wachsen. Dazu wird Rußland sich die Sympathie der fremden Völker wieder gewinnen und namentlich der Grenznachbarn in eben dem Grade, als ihr Wohlstand durch den neu belebten Verkehr

sich vermehren wird. — Weniger Zufriedenheit dürfte die Abberufung des Fürsten Paskewitsch von seinem Statthalterposten in Warschau erregen, da er im Ganzen den Polen geneigt war und das Wohl des Königreichs, so viel in seinen Kräften stand, zu fördern suchte. — Die Milderungen des Ukases in Betreff der Grenzjuden sind immer noch nicht publizirt, daher auch über einen sehr wesentlichen Punkt derselben noch zwei Versionen umlaufen: nach der einen will der Kaiser diese ganze Angelegenheit nunmehr als unabänderlich und abgeschlossen angesehen wissen, nach der andern ist dem Ministerium aufgegeben, noch weitere Vorschläge zu möglichen ferneren Erleichterungen und Modifikationen des Ukas zu machen. Auf welchem Wege und durch welche Mittel ein solcher erwünschter Erfolg herbeigeführt worden, kann im Ganzen gleichgültig sein; nur so viel muß bemerkt werden, daß die Russische Regierung dabei schwerlich auf das Geschrei im Auslande Rücksicht genommen hat. Wenn manche Deutsche Zeitungen der fremden Presse in dieser Beziehung ein Verdienst vindiciren wollen, so beweist dies eben so viel Anmaßung als Unkunde der Verhältnisse. Wer den Geist der Russischen Regierung näher kennt, mußte schon besorgen, daß eben dieses laute Geschrei in den Tagesblättern gerade eine entgegengesetzte Wirkung hervorbringen werde; die Regierung scheut eben so sehr den Schein der Schwäche und Inconsequenz als sie fremden Einfluß desavouirt.

Berlin. — In Betreff der schon mehrmals angedeuteten Folgen der Sucht, die so auffallend die großen und kleinen Kapitalisten ergriffen hat, ihre disponiblen Gelder in Eisenbahnpapieren anzulegen, so fangen sie an, schon auf eine sehr sichtbare Weise im öffentlichen Verkehr hervorzutreten. Von vielen Seiten kündigt man gute und feste Hypotheken, um statt 4 pCt. größere Interessen, Dividende oder den Gewinn durch das Steigen der erkauften Aktien oder Zusicherungsscheine zu erlangen. Natürlich ist diese Richtung, die Capitalien zu placiren, auch rückwirkend auf die großartigen Baupläne, die bereits seit einigen Decennien in und um unsere Hauptstadt ganze Reihen palastähnlicher Häuser, neue Plätze und Straßen, ja ganze neue Stadtviertel den vorhandenen anreihten. Dazu bedurfte es natürlich von Seiten der Entreprenneurs ungeheurer Capitalien, oder eines ausgebreiteten Kredits. Durch den Umstand aber, daß die Speculation und mit ihr der Gang der Capitalien eine andere Richtung genommen hat, wird natürlich auch jener Kredit erschüttert, und die nothwendige Folge davon ist, daß nicht allein manchen entworfenen Plan, selbst schon angefangene und sogar schon halb beendigte Unternehmungen, nun ein Stillstand bedroht, der nicht minder verderblich, wie für die Entreprenneurs selbst, die Tausende von Ouvriers, zunächst die Zimmerleute, Maurer, Schlosser, Maler u. s. w. berührt. Eine zweite natürliche Folge davon ist, daß die Grundbesitzer sehr bald in Verlegenheit kommen werden, die gekündigten Capitalien zu beschaffen, und den Commissairen, Geldmäklern und Wucherern eröffnet sich dadurch ein neues für das öffentliche Wohl verderbliches Feld der Thätigkeit. Unter diesen Umständen giebt der Actienschwindel fast täglich Gelegenheit zu Betrachtungen, welche die Spalten unserer Zeitungen füllen.

Unsere Kürassiere sollen abermals eine Uniform-Veränderung erleiden; sie verlieren die grauen Reithosen, erhalten dafür lederne (weiße) und sogen. Gustav-Adolphstiefeln, d. h. Stiefeln, die nicht à l'écuyer steif, sondern von weichem Roßleder gemacht sind, über das Knie bis auf ein Drittel der Lende heraufgehen und dort mit einigen Knöpfen festgeknöpft werden. Sporen zum Ueberschnallen, Alles nach dem Muster des 30jährigen Kriegs. Die Proben liegen bereits beim Kriegsministerium. Ferner sind hier Commissaire von der Artillerie zusammenberufen, welche darüber berathen, der Fußartillerie eine Beweglichkeit zu geben, welche der reitenden Artillerie nicht oder doch nur wenig nachstehen soll. Nur auf dem Marsche soll der Fuß-Artillerist zu Fuß gehen, im Gefecht aber beständig auf dem Geschütz und den Handpferden fortgebracht werden.

Köln den 7. März. Einen sehr erfreulichen Eindruck hat die Nachricht von Berlin hier hervorgerufen, daß von Seiten des Staats dem Actienschwindel gesteuert werden soll, indem alle Klagen, die nicht auf rechtlichen Ansprüchen begründet und bloß durch sogenanntes Actienspiel entstanden, von den Gerichten abgewiesen und die Spieler noch außerdem bestraft werden sollen. Es wäre nur zu wünschen, daß auch dem Schwindelhandel in Oel und Frucht, welcher hier, ein wahrer Krebsschaden unserer Handelsverhältnisse, furchtbar grassirt, ähnliche Strafen gesetzt würden, um denselben ganz zu verpönen. — Man hat sich seit einigen Tagen hier mit Gerüchten von Revolutionen in Paris und London herumgetragen, welche unseren Estaminet-Gästen Unterhaltung gewährten, denn man will hier täglich etwas Neues, indem die Dombauangelegenheiten und der Carneval schon abgenutzt sind.

Ausland.

Deutschland.

Die protestantischen Geistlichen im Königreich Bayern sind von ihrem protestantischen Oberconsistorium neuerlich wiederholt aufgefordert worden, zum katholischen Kölner-Dombau-Verein Beiträge,

und seien sie auch noch so gering, einzusenden und die Sammlungen so schnell als möglich in Vollzug zu setzen. — Wunderlicher Widerspruch! die protestantischen Geistlichen sollen zu einer katholischen Kirche beisteuern, aber an einem protestantischen Kirchenverein dürfen sie nicht Theil nehmen! Welcher Mißton zwischen beiden Anordnungen!

Ueber den Baierischen protestantischen Pfarrer Redenbacher, der ein Büchlein über die Kniebeugung schrieb, worin er die protestantischen Soldaten aufforderte, lieber sich einsperren zu lassen, als zu knieen, ist nun die Specialuntersuchung erkannt worden. Er hat schon mehrere Verhöre bestanden, stellt darin nichts in Abrede oder sucht seinen Ausdrücken eine mildere Auslegung zu geben, sondern spricht auch vor Gericht seine Ueberzeugung entschieden aus und ist auf Festungsstrafe gefaßt.

Oesterreich.

Wien den 7. März. Graf Orloff, der seine Mission bereits beendigt hat, ist vorgestern schon nach Rußland zurückgekehrt. S. Kais. Hoheit der Erzherzog Karl gab ihm ein großes Diner und Fürst Metternich beeiferte sich, ihm seinen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Es ist natürlich, daß diese Mission den Diplomaten vielen Stoff zum Reden und Schreiben giebt. — Aus vielen Gegenden Ungarns laufen traurige Berichte über Ueberschwemmungen ein. Hier sind wir glücklicher, die ungeheuren Schneemassen schmelzen langsam und jede Gefahr vor einem Austritt der Donau ist dadurch beseitigt. — Bei der am 1. März gezogenen Staats-Lotterie vom Jahre 1839 hat das Haus Rothschild den ersten Treffer mit 250,000 Gulden gewonnen. — Man erwartet den Kaiser Nikolaus noch im Laufe dieses Frühjahrs allhier. (Bresl. Z.)

Prag. — Der Erzherzog Stephan hat an alle Böhmische Kreishauptleute und ihre Untergebenen den Befehl erlassen, bei Verlust ihres Dienstes keine Geschenke und Traktamente mehr anzunehmen. Gewöhnlich war dies seither der Fall, wenn ein Unterthan seinen Gutsherrn verklagte. Der Kreis-Commissair begab sich hinaus aufs Gut, logirte im Schloß, lebte herrlich und in Freuden, und der Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen. Da faßte sich ein Bauer das Herz und erzählte dem neuen Herrn Statthalter, wie ungerecht die Beamten sich gegen den armen Bauernstand zeigten.

Frankreich.

Paris den 8. März. Der Herzog von Nemours leidet seit einigen Tagen an einem Halsübel; nachdem ihm wiederholentlich Blutigel angesetzt worden, befindet er sich heute um Vieles besser.

Der Commerce berichtet Folgendes über getroffene Vorsichtsmaßregeln in Bezug auf das Militair: „Bekanntlich waren seit langer Zeit die den Dienst in den Tuilerieen versehenden Truppen mit Patronen versehen, welche man vor ihrem Abgange aus den Kasernen an sie vertheilte. In Folge eines höheren Beschlusses ist die Kriegs-Munition jetzt zur Verfügung des Ober-Kommandanten des Palastes gestellt, der sie, bei der aufziehenden Wache, an die Offiziere der Postens vertheilt. Diese müssen, unter ihrer Verantwortlichkeit, am folgenden Tage Rechnung davon ablegen. Die Waffen werden nur am Abend geladen. Das Laden findet im Beisein der Offiziere des Postens und der im Schloß dienstthuenden Offiziere statt. Diese neue Maßregel ist erst seit einigen Tagen eingeführt. Sie trifft, wie man sieht, mit dem Vorfalle im 70sten Linien-Regimente zusammen. Dieses Regiment hatte gestern den Dienst in den Tuilerieen. Man hat beweisen wollen, daß dasselbe keine Befürchtungen für die Wache des Schlosses einflöße. Indeß zeigt die erwähnte Maßregel doch von einigem Mißtrauen.“

Der Kriegsminister Marschall Soult hat sämmtliche 250 Zöglinge der polytechnischen Schule, welche an der Subscription des National zur Bestellung eines Ehrendegens für den Contre-Admiral Dupetit-Thouars Theil genommen, zur Strafe auf 2 Wochen konsigniren lassen. Die Subscription beträgt jetzt 1364 Frs.

In der Deputirten-Kammer dauert die Diskussion über das Patentgesetz noch immer fort.

Die Vorstellung, welche die Bischöfe „der Provinz Paris“, mit Ausnahme des sonst so kriegerisch gesinnten Bischofs von Chartres, an die Regierung gerichtet haben, giebt dem Kampfe zwischen der Geistlichkeit und der Universität eine ganz neue Wendung. Jene Gesammtbeschwerde der Bischöfe einer ganzen Erzdiözese, und deren Veröffentlichung, bildet einen schweren Verstoß gegen die gesetzliche Verfassung der katholischen Kirche in Frankreich. Die Französische Geistlichkeit hat eben so wenig das Recht zu solchen gemeinschaftlichen Schritten, wie die dem Militairstande angehörigen Personen. Eine ähnliche Manifestation, welche 1828 von einer Anzahl von Bischöfen ausging, erschien deshalb ohne Unterschriften, und der Moniteur, wie das heutige Journal des Débats nachweist, erklärte damals gerade zu, daß der König niemals eine Kollektiv-Adresse der Geistlichkeit angenommen haben würde oder annehmen werde. Angesichts dieses Vorganges ist es doppelt undenkbar, daß die Regierung den Schritt der Bischöfe der Erzdiözese Paris ungeahndet lasse, eine gegen fünf oder sechs Prälaten gleichzeitig gerichtete strafende Maßregel muß aber nothwendigerweise die zwischen dem Staate und der Kirche obwaltende Spannung bedeutend steigern. Was den Inhalt der Beschwerdeschrift der Bischöfe betrifft, so

fällt derselbe im Wesentlichen mit den bekannten und schon oft vorgebrachten Klagen gegen das Unterrichts-Monopol des Staats, über die Unterdrückung der Geistlichkeit, über die religiöse Erziehung der Jugend u. s. w. zusammen. Die Prälaten stützen ihr Verlangen nach völliger Freigebung des Unterrichts auf den Artikel der Charte, welcher die Gleichstellung aller anerkannten Glaubens-Bekenntnisse aufstellt. Seitdem der Staat aufgehört hat, katholisch zu sein, sagen sie, können auch die Unterrichts-Anstalten des Staates keinen katholischen Unterricht mehr geben, da ja Protestanten, Juden und Ungläubige völlig gleiches Recht auf Anstellung als Lehrer haben, wie die Katholiken. Daher denn die augenscheinliche Nothwendigkeit von unabhängigen Schulen für die Kinder der Aeltern, welche ihren Kindern eine religiöse Erziehung geben wollen. Bis hierher mag das Raisonnement der Bischöfe ganz richtig sein, wenn sie aber weiter auf die Aufhebung aller Garantieen schließen, denen die Errichtung von Privat-Unterrichts-Anstalten bis jetzt unterliegt, so machen sie einen Sprung, auf dem ihnen kein Besonnener und Unparteiischer folgen wird.

Spanien.

Madrid den 1. März. Die Königin Mutter wird morgen in Barcelona anlangen, dort bis zum 5ten verweilen und sich dann an diesem Tage nach Valencia einschiffen, wo sie etwa eine Woche verweilen und sich hierauf in Begleitung eines großen Gefolges von Granden, Senatoren und Deputirten nach Madrid verfügen wird. Der Erzbischof von Toledo wird sich einer Einladung des Ministeriums gemäß zum Empfange der Königin Mutter nach Aranjuez begeben und sie bei ihrem Einzuge in Madrid begleiten.

Aus Alicante hat man die Nachricht, daß Boné auf der Citadelle dieses Platzes die schwarze Fahne aufgezogen und gedroht hat, eher die Stadt zu zerstören, als eine Capitulation von dem General Roncali anzunehmen; er ist mit der Einwohnerschaft, der er Geld und Lebensmittel abpreßt, in Uneinigkeit. Die vor Alicante kreuzenden Schiffe haben einige Englische Fahrzeuge aufgebracht, welche sich durch die Blokade-Linie zu schleichen suchten.

Die Königin Mutter wird spätestens am 11ten oder 12ten d. zu Aranjuez anlangen. Ihre Ankunft wird hier im Schlosse mit Ungeduld erwartet. Die Königin Isabella und ihre Schwester werden sich am 6ten, begleitet von dem General Narvaez und einem Theil der Garnison, nach der Königlichen Residenz von Aranjuez begeben, um daselbst die Königin Mutter zu empfangen, deren feierlicher Einzug in Madrid am 14ten oder 15ten statthaben wird.

In Cadix sind am 20. Februar Ruhestörungen vorgefallen, welche den amtlichen Berichten der dortigen Behörden nach keinen ernstlichen Charakter gehabt haben und ohne große Anstrengung niedergeschlagen worden sind. Die Ursache des Tumults, an dem etwa 600 Personen Theil genommen haben sollen, läßt sich aus jenen Berichten nicht deutlich erkennen. Ein Reiterangriff, bei welchem 3 Personen verwundet wurden, reichte hin, um die Ruhestörer auseinanderzusprengen. — Die Klagen aus dem Maestrazgo erheben sich von neuem und in dringenderm Ton als je. Die dortigen carlistischen Banden haben ihre Zahl bis auf 300 Köpfe vermehrt. Sie stehen unter den Befehlen von vier verschiedenen Häuptlingen, unter denen Lacoba und el Groc die stärksten und die gefürchtetsten sind, und die nur gelegentlich, wenn es sich darum handelt, irgend einen größeren Streich zu führen, gemeinschaftlich zu Werke gehen. So sind die in Vallibona und in Puebla de Banifasar liegenden kleinen Truppenabtheilungen von diesen Banden überfallen, entwaffnet und ausgeplündert worden. Glücklicherweise hat der Generalcapitain es auf sich genommen, den Befehl der allgemeinen Entwaffnung der Nationalgarde im Maestrazgo unausgeführt zu lassen, so daß die Bevölkerung dieser von Truppen fast gänzlich entblößten Gegend, wenigstens so viel in ihren eigenen Kräften steht, für ihre Sicherheit thun kann. — Herr Mauguin, der eine ganze Reihe von Monaten in Madrid zugebracht hat, ist am 28. Februar auf seiner Rückreise nach Paris in Bayonne eingetroffen.

Schweiz.

Luzern. — Der den Jesuiten nicht freundlich gesinnte Theil der Luzerner katholischen Geistlichkeit hat in der letzten Zeit in der für die Einführung des Jesuitenordens streitenden Presse verschiedene heftige Angriffe erfahren. Ein großer Theil der Einwohnerschaft der Stadt Luzern sucht nun die angegriffenen Geistlichen durch Achtungsbezeigungen von der Fortdauer der Anhänglichkeit und Verehrung, welche man ihnen zolle, zu überzeugen. So wurde am 25. Febr. ein für den Stadtpfarrer Sigrist bestimmter vergoldeter Kelch mit dem Sinnbilde des Leidens Jesu Christi von etwa 40 Männern überreicht, an deren Spitze sich Alt-Schultheiß Elminger, Alt-Schultheiß Kopp und Alt-Stadtammann Isaak befanden. Das Geschenk war mit einer schriftlichen Adresse der Geber und einer zierlichen Schachtel mit neuen Luzerner Franken und Goldstücken für die Stadtarmen begleitet, als deren Pflegevater Sigrist betrachtet wird. Alt-Schultheiß Elminger munterte den würdigen Seelsorger zur muthigen Ausdauer auf dem betretenen Pfade auf; Sigrist erwiderte mit einer alle Anwesenden tief ergreifenden Zusage. Am darauf folgenden Abend

wurde ihm vom Männerchor der Stadt unter dem Zudrang einer ungeheuren Menschenmenge beim Fakkelschein ein Ständchen gebracht, wofür der Gefeierte in gerührten Worten dankte. Da in neuester Zeit auch Probst Waldis, ehemaliger Stadtpfarrer und als bischöflicher Kommissarius gegenwärtig das Haupt der Kantonsgeistlichkeit durch die Werkzeuge der Jesuiten verunglimpft wurde, so fand es die Einwohnerschaft angemessen, ihm gleichfalls durch eine Abordnung und ein Ständchen die Fortdauer der bisher genossenen Verehrung zu bezeugen, was Waldis mit Wohlgefallen annahm.

Italien.

Rom den 1. März. In der Provinz Forli ist die Unzufriedenheit des Volks aufs Höchste gestiegen und man erwartet einen heftigen Ausbruch. In der Stadt Cesena haben die Meuterer bereits das Nationaltheater angezündet und niedergebrannt.

Dem Vernehmen nach hat die Neapolitanische Regierung ihrem Konsul in Tunis Verhaltungsbefehle ertheilt, um die Ausgleichung der zwischen dem Bey und Sardinien obwaltenden Zwistigkeiten zu versuchen und, wenn diese nicht gelingen sollte, dem Letzteren zu erklären, daß Neapel die Partei Sardiniens nehmen werde. Nach einer anderen Angabe ist man gesonnen, einen eigenen Botschafter zur Betreibung dieser Angelegenheit an Bord eines Kriegsschiffs nach Tunis zu senden, der zugleich den Auftrag hat, Genugthuung für Beleidigungen, welche diesseitige Unterthanen in der Regentschaft erfahren, zu verlangen. Das Recht, sich in die Händel Sardiniens mit dem Bey einzumischen, nimmt die Neapolitanische Regierung kraft der Verträge in Anspruch, welche noch aus der Zeit herstammen, wo die Flotten Neapels und Sardiniens gemeinschaftlich gegen Tunis agirten. — Die Spanische Heirathsangelegenheit hat trotz der fortgesetzten Verhandlungen in der neuesten Zeit keinen Schritt vorwärs gethan. Da sich der vielbesprochene Plan allem Anscheine nach ganz zerschlagen wird, so soll der Fürst Carini den Auftrag haben, einen Handelsvertrag mit Spanien zu unterhandeln. Man hofft dadurch das Dementi, das man sich in der Heirathssache gegenüber den conservativen Höfen gegeben, einigermaßen zu verwischen. Fürst Carini wird dann wohl von Madrid abberufen werden. — Seit einiger Zeit sind wieder Gerüchte von einem bevorstehenden Aufstande in Sicilien im Umlauf, gewiß ist, daß die Regierung mancherlei Anordnungen getroffen hat, welche darauf hindeuten, daß sie selbst nicht ganz ohne Besorgnisse ist. So wird denn namentlich gegen Reisende, welche aus Englischen und Französischen Häfen kommen, eine so strenge Aufsicht und Ueberwachung geübt, daß die Beschwerden der Fremden über die polizeilichen Quälereien ehestens zu diplomatischen Beschwerden führen werden.

Neapel den 20. Febr. Die große Sterblichkeit erregt fortdauernd ernste Besorgnisse. Es starben in diesem Jahre bereits acht Generale. Der letzte derselben, der Marschall Lucchesi-Palli, wurde vorgestern Abend mit allen militairischen Ehren und von der ganzen Garnison begleitet, beerdigt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 2. März. (B. N.) Nach dem jüngst veröffentlichten Bericht des Centralverwaltungschefs der Russisch-Griechischen Geistlichkeit, Grafen Prutassow, betrug am Schlusse des Jahres 1842 die Zahl der von der Griechischen Kirche gewonnenen Proselyten 28,997. Akademieen wurden 4, Seminarien 45, geistliche Bezirksschulen 173, Gemeindepfarrschulen 190, geistliche Lehranstalten überhaupt 412 gezählt. Die Zahl der in ihnen Lehrenden betrug 1750, die der Lernenden 60,368, beider zusammen 62,118. — Der Minister des Innern hat folgendes Rundschreiben an die Civilgouverneure, das Reisen der Juden im Lande betreffend, erlassen: Ich habe erfahren, daß Juden von den Medicinalbehörden ihrer ihnen angewiesenen Wohnsitze Zeugnisse über die Krankheiten ihrer Kinder erhalten, die sie zur Heilung nach Moskau in die Hospitäler bringen und zugleich bitten, während der Krankheit bei ihnen bleiben zu dürfen, um für sie die Speisen nach Jüdischem Gebrauch zu bereiten. Unsere Gesetze schreiben bestimmt die Fälle vor, in welchen den Juden Reisen von ihren festen Wohnsitzen nach andern Orten gestattet sind, von Reisen der Juden nach Moskau, um sich von Krankheiten heilen zu lassen, ist indeß in denselben nichts gesagt. Ich ersuche deßhalb Ew. EE. um Ergreifung von Maaßregeln, daß den Juden künftig keine Erlaubnißscheine zu Reisen nach Moskau oder in andere Städte, in denen ihnen der Aufenthalt versagt ist, ertheilt werden."

Von der Russischen Gränze den 4. März. Nach Berichten aus Petersburg sind kürzlich an der Tscherkessischen Küste mehrere bewaffnete Fahrzeuge unter Türk. Flagge genommen worden, deren Ladung in Waffen und Schießbedarf bestand, welche sie den Bergvölkern zuführen wollten. In Konstantinopel betrachtet man die Tscherkessen und die übrigen Gebirgsstämme noch immer als Unterthanen der Pforte, so wie auch diese ein gewisses Schutzherrlichkeitsverhältniß des Sultans immer anerkannt haben; man will deshalb wissen, daß die Türkischen Minister jener Sendung nicht fremd geblieben seien. Die Beweise dafür sollen sich auf den weggenommenen Schiffen vorgefunden haben. Es herrscht zugleich der Verdacht vor, daß man auch auf anderer Seite, wenn auch nur privatim, bei dem verbotenen Han-

del betheiligt sei. Es hat sich nämlich ergeben, daß die weggenommenen, eigens für den Gebrauch der Bergvölker angefertigten Waffen aus Englischen Fabriken stammen. Wie dem auch sei, gewiß ist, daß die Russische Regierung in einer sehr energischen Sprache bei der Pforte Beschwerde geführt und sie namentlich für die strenge Handhabung des Dardanellenvertrags verantwortlich gemacht hat. In seiner Antwort soll der Divan jede Kenntniß von den Unternehmungen Türkischer Unterthanen in Abrede gestellt und das Versprechen beigefügt haben, Vorkehrung treffen zu wollen, um in Zukunft Aehnliches zu verhüten. Russischer Seits scheint man indeß darauf nicht sonderlich zu bauen, was schon daraus hervorgeht, daß das Blokadegeschwader an der Tscherkessischen Küste neuerlich eine bedeutende Verstärkung erhalten hat.

Griechenland.

Athen den 22. Febr. Verschiedene Ernennungen, welche Metaxas, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, im Gesandtschafts-Personal von Konstantinopel vornahm, bewogen Maurokordatos, seine Entlassung von diesem Gesandtschafts-Posten zu nehmen. Die Verhandlungen hierüber sollen zu einem offenen Bruche zwischen den beiden Herren geführt haben. Eben so behauptet man, daß zwischen Kollettis und Maurokordatos einige Kälte eingetreten sei, weil Ersterer Ursache zu haben glaubte, sich über Maurokordatos' Haltung bei der Frage über das Vertretungsrecht der aus den früheren insurgirten Provinzen in Griechenland Eingewanderten, welche fast alle Kolettis anhängen, zu beklagen. Man spricht allgemein von bevorstehendem Ministerwechsel und es kursiren zwei Minister-Listen, wovon die eine aus Septembristen, die andere aus Maurokordatisten besteht. Wohlunterrichtete halten jedoch eine solche Veränderung vor Beendigung der Verfassung für unwahrscheinlich.

Ostindien und China.

Paris den 7. März. Telegraphische Depesche. Malta den 28. Febr. (Ueber Marseille.) Die Ueberlandspost aus Bombay vom 1. Februar meldet die Wegnahme von Gwalior, nach zwei Gefechten, in welchem über 1000 Mann anglo-indischer Truppen verwundet oder getödtet worden sind; der Verlust auf Seiten des Feindes wird zu 6000 Mann angegeben. Es ist mit dieser Post nichts Neues von Bedeutung aus dem Pendschab, aus Sind und aus China einberichtet worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Königsberger Zeitung enthält folgende Anzeige: „Ich habe mich beim Vorstande des Königsberger Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung zum Beitritte gemeldet, und bin im Widerspruche mit §. 2. der Statuten, weil ich nicht evangelischer Christ bin, abgewiesen worden. — Dr. med. Falkson."

Ein Schreiben aus Berlin in dem „Hamburger unpartheiischen Korrespondenten" zieht gegen die Berliner Korrespondenten deshalb zu Felde, weil sie nicht allein eine Menge Unrichtigkeiten und Unwahrheiten berichten, sondern auch einen und denselben Gegenstand zehnmal wiederkäuen. So sagt es unter andern: „Wie viele Thaler haben wohl unsere Korrespondenten schon am Schwanen-Orden seit Neujahr verdient; er ist noch nicht ins Leben getreten, hat sich aber diesen Scribenten schon als recht mildthätig erwiesen."

Der König Laku von Siam wurde einmal im Kriege durch das Geschrei eines Esels aus dem Schlafe geweckt und dadurch vor dem Feinde gewarnt, der ihn überfallen wollte. Zum Dank für diese Rettung befahl er, daß von nun an der Esel ein geheiligtes Thier und sein Name eine besondere Auszeichnung für angesehene Menschen sein sollte. — Als kürzlich ein Gesandter aus China an den Siamesischen Hof kam, ward er von dem Oberhofmeister und ersten Kammerherrn folgendermaßen angekündigt: „Großmächtiger Laku, Beherrscher der Gläubigen und des Weltalls, König des weißen Elephanten und Besitzer des heiligen Zahnes! Ein ungeheurer Esel ist aus China angekommen und wünscht vor dem Antlitz Deiner Erhabenheit sich in den Staub zu werfen!"

Auch die Schweine sollen nun etwas Gebratenes bekommen. Die landwirthschaftliche Zeitung berichtet, daß gebratene Kartoffeln ein viel kräftigeres Nahrungsmittel der Schweine seien, als gekochte, und schlägt vor, die Kartoffeln in den Backöfen zu braten.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Berndt aus Klawittersdorf, Deutsch-Cronschen Kreises, beabsichtigt, in der Nähe des Dorfes Putzig, unweit des Weges von dort nach Marienbusch, eine Bock-Windmühle mit einem Mahl- und einem Graupengange zu errichten, und hat hierzu den landespolizeilichen Consens beantragt.

Auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Theil II. Titel 15. §. 229. seq. und der Bekanntmachung im Bromberger Amtsblatt pr. 1837 Seite 274. werden alle diejenigen, welche sich zu Einsprüchen gegen diese Anlage berechtigt glauben, hierdurch aufgefordert, ihre Einwendungen binnen acht Wochen präklusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landraths-Amte anzubringen, weil nach Ablauf derselben kein Einspruch mehr angenommen, sondern der Consens ertheilt werden wird.

Czarnikau, den 11. März 1844.

Königliches Landraths-Amt.

Auktion.

Am 19ten dieses Monats Vormittags 9 Uhr werde ich in dem Hause No. 25. auf der Schützenstraße den Nachlaß der verstorbenen Regierungs-Kalkulator

Seybert, bestehend in Silber, Gläsern, Porzelan, zinnernem und anderem Geschirr, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles ꝛc. öffentlich meistbietend verkaufen.

Posen, den 15. März 1844.

Kurtzhals, Dep.-Rendant.

Eine Dame wünscht unter den billigsten Bedingungen Unterricht auf dem Flügel und im Gesange zu ertheilen. Näheres Wilhelmsstraße No. 8. links.

Da ich mit meinem Manne, dem Bäckermeister Johann Heintze, in Ehescheidung stehe, so finde ich mich veranlaßt, jedweden zu warnen, ihm auf meinen Namen weder Geld zu verabfolgen noch Sachen zu entnehmen, weil demselben keine eigene Disposition zusteht.

Wilhelmine Heintze, geborne Mullak.

Ich zeige einem resp hülfesuchenden Publikum an, daß ich die gewünschten Azurgläser für entzündete und thränende Augen wieder angefertigt habe.

Wilhelm Bernhardt, Optikus, noch Neuestr. 70., vom April c. an: Wilhelmsstr. 8. an der Postseite.

☞ Holzkohlen $2\frac{1}{2}$ sgr. pr. Schfl. sind zu haben im Kraykower Vorwerk bei Moschin.

Die Tuchhandlung

von

Eduard Vogt, Neue-Straße No. 4.,

empfiehlt zur bevorstehenden Einsegnung der Confirmanden eine schöne Auswahl feiner, ächt blauer und Sammetschwarzer $\frac{8}{4}$ und $\frac{9}{4}$ breiter Tuche zu den billigsten aber festen Preisen, die Berliner Elle von $1\frac{1}{3}$ Rthlr., $1\frac{1}{2}$ Rthlr., $1\frac{2}{3}$ Rthlr., 2 Rthlr., $2\frac{1}{6}$ Rthlr., $2\frac{1}{3}$ Rthlr., $2\frac{1}{2}$ Rthlr., $2\frac{5}{6}$ Rthlr., 3 Rthlr., $3\frac{1}{2}$ Rthlr., 4 und 5 Rthlr.

Neue Straße No. 4 sind zwei große Stuben mit auch ohne Pferdestall vom 1. April zu vermiethen.

J. N. Pietrowski.

---

1 Saal, 3 Stuben, 1 Alkoven und Küche, Bel-Etage, sind Wasserstr. 25. zum 1. April zu vermiethen.

Markt No. 85. ist im ersten Stock vorn heraus eine Wohnung zu vermiethen, und sogleich oder zu Ostern zu beziehen.

Saftreiche Messinaer Citronen, das Stück 8 pf., hochrothe Messinaer Apfelsinen, das Stück 1 sgr. 3 pf., Schachtelfeigen das Pfund $4\frac{1}{2}$ sgr., das Pfund große Italienische Maronen 5 sgr., das Pfd. Genueser Citronat 12 sgr., Düsseldorfer Punsch-Syrup die große Flasche $17\frac{1}{2}$ sgr., die kleine 9 sgr., Düsseldorfer Wein-Mostrich, die Kruke 4 sgr., ächten Holländischen, Schweizer- und Kräuter-Käse, so wie extra feinen Pecco-Thee mit weißen Blumen empfing

die Handlung

S. A. Peyser,

Friedrichsstraße No. 35. der Postuhr geradeüber.

☞ Frische Sendung Limburger Sahnkäse, das Stück zu 5 sgr., fetten ger. Weser- und Pomm. Lachs, große gesunde Italienische Maronen, und frische Spanische Weintrauben sind nur noch zu haben bei

Joseph Ephraim, Wasserstraße No. 1.

☞ Frische Strasburger Gänseleber-Trüffel-Pasteten empfing wiederum

B. L. Präger

Wasserstraße im Luisen-Gebäude № **30.**



Sonntag den 17ten bis Mittwoch den 20sten März wird in der großen Menagerie merkwürdiger Thiere, Madame Butschkoska sich während der Fütterung in den Behälter der blutdürstigen Hyäne begeben und große Produktionen mit derselben unternehmen, welche ein hochgeehrtes Publikum gewiß in Erstaunen setzen werden.

Um zahlreichen Besuch bittet Butschkoski.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 17ten März 1844 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 8ten bis 14ten März sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren: Knaben.	geboren: Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	gestorben: weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich.	3	2	5	2	2
Evangel. Petri-Kirche . .	= Cons.-R. Dr. Siedler	—	—	—	—	—	1
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Niese	—	4	—	4	—	1
Domkirche	= Pön. Pluszczewski	= Can. Jabczynski	2	2	3	2	—
Pfarrkirche	—	= Mans. Fabisch	1	—	4	3	—
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Celler	—	1	2	2	1	—
den 19. März	= Comm. Sulczeński	= Regens Pohl deutſ. = Präb. Grandke pol.					
St. Martin-Kirche	—	= Dekan v. Kamienski	4	3	3	3	—
Deutsch-Kath. Kirche . . .	Hr. Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Präb. Scholtz	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Junke	—	—	—	—	—	—
Summa . . .			15	9	21	11	4